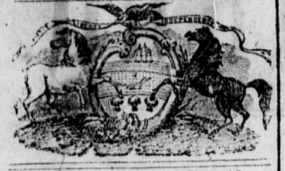
Die Staats-Zeitung.



J. George Ripper, Box 19, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Nov. 9, 1871.

An unsre Freunde in Danville.

Im Laufe der nächsten Woche beabsichtigen wir, unsern Freunden und Gönnern in Danville, Montour County einen Besuch abzustatten. Wie uns ein guter Freund von dort versichert, liegen die „Läpplen" schon längst für uns bereit, und warten mit Sehnsucht auf die „Stovepipe."—Nun, wir kommen.

Tod hervorragender Männer.

Dr. David Stanton, der neu erwählte General-Auditor von Pennsylvanien, starb am letzten Sonntag Nachmittag, um 1 Uhr, ganz plötzlich in seiner Wohnung zu New Brighton, Beaver County. Des Morgens hatte er einen Anfall von Erysipelas, (Rothlauf oder Rose,) die sich auf das Gehirn schlug.

Der Verstorbene sollte im nächsten März sein Amt antreten, da die Stelle erst bis dahin durch den Austritt des jetzigen Inhabers vakant wird.

Nach dem Gesetz ist es in solchen Fällen dem Governör zur Pflicht gemacht, einen Stellvertreter für die ganze Amtsdauer des Erwählten (drei Jahren) zu ernennen, es sei dann, daß die Gesetzgebung das bestehende Gesetz umstoße, worauf dann eine andere Wahl stattfinden würde.

Dieß ist seit der letzten Wahl schon der zweite Todesfall, welcher sich unter den erwählten Candidaten ereignete, nämlich der Tod des Hrn. Senator Connell, und des Hrn. Stanton. — Beide waren Republikaner.

Kaum hatte der Telegraph das plötzliche Ableben des Hrn. S. gebracht, als er uns auch den Tod des General Wellington H. Ent von Columbia meldete. Hr. Ent war der demokratische Candidat für das Amt eines Surveyor General im Jahre 1868, und genoß das Zutrauen Aller die ihn kannten.

Hört ihr's?

Von Texas kommt das Gerücht, daß in Washington eine große Verschwörung zur Errichtung der Monarchie entdeckt sei, daß man bereits viele Verdächtige unter geheime Polizei-Aufsicht gestellt habe und daß die Rede davon sei, das ganze Land in Belagerungs-Zustand zu erklären. Bravo! sagt der Philadelphia „Demokrat", und auch wir, sagen Bravo! Das ist der richtige Hohn auf die Ku Klux Regierung und den Belagerungszustand im Süden. Was dort geschieht, kann überall geschehen. Ku-Klux, die sich zur Einführung der Monarchie verschworen haben im ganzen Norden, ist eine gute Idee. Da muß mit allgemeinem Kriegsrecht eingeschritten werden, damit die Regierung Grants zum Heil der Union gerettet wird. Aber ohne Scherz! Ueber das ganze Land verbreitet sich eine furchtbare Verschwörung, aus der unbedingt früher oder später der absolute Despotismus hervorgehen muß, d i e s e Verschwörung heißt die allgemeine Corruption. Sie muß mit aller Energie verfolgt und ausgerottet werden, oder die Republik ist unrettbar verloren.

Fortbestand der Demokratie.

Es wird immerfort eine demokratische Partei existiren. Das Wort „Demokratie" ist dem amerikanischen Volke durch viele geheiligte Verbindungen und Erinnerungen, sowie durch die unwankelbaren Prinzipien, welche es bezeichnet, lieb und theuer geworden. Deshalb ist und bleibt diese Partei unverwüstlich. Sie mag durch ehrliche und unehrliche Mittel besiegt werden,—allein sie wird sich wieder mit erneuerter Macht, wie sie das in der Vergangenheit that, nach den schwersten Unglücksfällen empor heben.

Es ist thöricht, anzunehmen, daß die Demokratie durch ihre neuliche Niederlage den Todesstreich empfangen habe. Neue Fragen werden sich aufwerfen und die Demokraten werden sich auf einer neuen Basis organisiren.

Die radikale Partei ist abgethan; — sie hat ihren Zweck (und zwar einen verruchten) erreicht, und wird nur noch durch das Hestpflaster der Beute zusammengehalten. Sie ist durch und durch faul und corrupt und muß sterben. Ihre Existenz mag noch durch eine andere Präsident - Wahlcampagne verlängert werden, aber nach derselben werden ihre eigenen Führer sie zertrümmern.

Ausgepaßt.

Einer unserer hiesigen Abonnenten händigte uns letzte Woche zwei Cirkulare ein, worin ihm die Offerte gemacht wird, ihm gegen Einsendung von so und so viel eine gewisse Summe falsche Greenbacks einzuwechseln. Es wird natürlich garantirt, daß sich das falsche Geld in keiner Weise von dem echten unterscheidet, und wird versichert, daß diese Firma (die ihr Lokal an 44 und 46 Liberty Str. in New York zu haben vorgibt) die einzige sei, welche wirklich „gutes" Falschgeld macht. Damit die Schwindelfirma sicher geht, wird den Empfängern ihrer Cirkulare empfohlen, Niemand, auch dem besten Freund nicht, dieselben zu zeigen, ferner sollen Geldsendungen nur per Expreß gemacht werden. Natürlich sind die Schwindler auch vorsichtig, denn sie versenden ihre „werthvolle" Waare nur gegen Vorausbezahlung.

Fällt es nun wirklich einem Schafskopf ein, auf diese Weise sein Glück zu machen, und Geld einzusenden, so erhält er entweder gar keine Antwort, oder damit zum Schaden auch der Spott nicht fehle, noch gar ein Kistchen mit Sägspänen. Will so ein Bethörter sich dann erst noch beklagen, so verräth er dadurch nur noch seinen Nachbarn die Absicht, daß er sie habe mit falschem Gelde anschmieren wollen.

Lossagung des Senators Schurz von den politischen Parteien.

Senator Schurz hat am vorletzten Mittwoch in Louisville, Kentucky, eine öffentliche Rede gehalten, über welche der dortige „Anzeiger" sagt:

„Die Louisviller Rede des Hrn. Schurz war wieder ein Schritt vorwärts in seinem reformatorischen Wirken und ist deshalb auch als ein neues Anzeichen dafür, daß die Agitation für Parteireform in der Entwicklung begriffen ist, zu begrüßen.

Diese Rede ist wieder ein logisches Ergebniß der Wechselwirkung, in welche der Senator durch seine vorletzte Rede mit dem, derselben Reform zustrebenden Elemente des Südens getreten ist. In Chicago kündigte Herr Schurz einem Auditorium des Nordens seinen Entschluß, in seiner Opposition gegen die, den Parteimißbrauch repräsentirende Administration unter allen Umständen auszuharren an, und widmete sich namentlich der Kritik der republikanischen Partei; in Nashville suchte er Männer des Südens für die neue Bewegung zu gewinnen und legte namentlich an die demokratische Partei die kritische Sonde an;—in Louisville bedachte er beide Parteien gleich; und die neue Phase, in die sein, sich logisch entwickelndes Wirken trat, besteht darin, daß er sich nun vollständig über die Parteien stellt.

In Chicago sprach er, bei aller Unzweideutigkeit im Darlegen seines eigenen Strebens, doch noch ziemlich die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, die republikanische Partei auf die richtige Bahn zu bringen. Seither war er in Nashville und hat dort fruchtbaren Boden für seine Ideen gefunden. Es wurde ihm durch die That bewiesen, daß es außerhalb der republikanischen Partei sehr schätzenswerthe Elemente für Lösung der Aufgabe, der er sich widmet, gibt.

Gleichzeitig sind aus der republikanischen Partei Kundgebungen über diese erfreuliche Erscheinung gekommen, welche ihm auf's Neue und so fragrant, wie noch nie, gezeigt haben, daß man in der republikanischen Partei Das, was Herr Schurz die wirkliche Aussöhnung und dauernde Lösung der Kriegsfragen nennt, nicht will, daß man dort allen derartigen Annäherungen des Südländers, so aufrichtig sie auch sein mögen, aus schnödem Parteiinteresse blos mit höhnender Abweisung begegnet.

Die Folge ist: daß der Senator nun auch der republikanischen Partei zu verzweifeln beginnt, daß er ihr, da sie bleiben will, wie sie ist, auch alle Zukunft abspricht, daß er jetzt bei den Parteien gleich entschieden verwirft und sich nun in der That —über die bestehenden Parteien stellt.

In Chicago war er noch mit einem Fuße in der republikanischen Partei, noch für dieselbe hoffend. Heute—steht er nicht etwa mit einem Fuße in der demokratischen Partei, sondern mit beiden Füßen auf dem Boden der Unabhängigkeit von den bestehenden Parteien. Seine Hoffnungen auf die Regeneration der republikanischen Partei beschränken sich auf ein kurzes: „Es soll mich freuen, wenn—". In der That aber gibt er diese Partei ebenso auf wie die demokratische und sieht das einzige Heil im Entstehen jener neuen Partei, welche in Sachen des Prinzips die gemeinschaftlichen Forderungen der Liberalrepublikaner und progressiven Demokraten erfüllen und in ihrer Praxis die ersehnte Reformpartei werden soll."

Die Schurz'sche Platform enthält folgende Planken:—

1. Schutz der Rechte aller Bürger in Uebereinstimmung mit der Constitution, wie sie ist.
2. Mißbilligung ungleicher Agitation von verschollenen Parteifragen.
3. Wiederherstellung brüderlicher Beziehungen zwischen dem Süden und Norden.
4. Verbreitung von constitutionellen Grundsätzen und Einprägung eines ernsten, unerschütterlichen Vertrauens in den Genius freier Institutionen und deren endlichen Sieg in allen Theilen der Erde.
5. Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung.
6. Beförderung und Ermuthigung der Einwanderung.
7. Herstellung eines wirksamen, allgemeinen Schul- und Erziehung-Systems.
8. Darlegung und strenge Beobachtung der Grundsätze lokaler Selbstregierung und Verbreitung solcher Volksansichten und Ueberzeugungen, vermittelst derer in Ausübung lokaler Selbstregierung ein Zustand der Dinge hergestellt wird, welcher für die Einmischung der Central-Regierung in Lokal-Angelegenheiten ferner keinen Grund und Vorwand mehr liefert.
9. Allgemeine Amnestie.
10. Bekämpfung der Repudiation in jeglicher Form.
11. Herabsetzung des gegenwärtigen Zollsystems auf eine Revenue-Basis.
12. Ermäßigung der Steuern.
13. Reform des Civildienstes.

Dieses Programm empfiehlt Hr. Schurz Republikanern wie Demokraten.

In der That läßt sich dagegen gar Nichts einwenden, am wenigsten seitens der Demokraten, denn es ist in jedem Punkte prinzipiell demokratisch, und läßt sich innerhalb der reorganisirten democratischen Partei und durch dieselbe vollständig erreichen.

Das Temperenz-Gesetz in Ohio macht Wirthe für den Schaden verantwortlich, den Betrunkene anrichten. In Cleveland und Cuyahoga County hat deshalb ein Verein der Wirthe folgende Aufforderung erlassen: Diejenigen Frauen, welche wünschen, daß ihren dem Trunke ergebenen Männern keine geistigen Getränke von uns verabreicht werden sollen sind höflichst ersucht, beim Präsidenten des unterzeichneten Vereins die Addresse nebst Photographie ihrer Ehemänner abzugeben.

— Die neue Jail in Hollidaysburg soll jetzt ganz fertig sein.

Eine Reise nach Sunbury, Shamokin und Treverton.

Während der letzten Woche hatten wir das Vergnügen, den obengenannten Ortschaften einen Besuch abzustatten. Es war unsre Absicht, mit dem 2 Uhr Zug Morgens Harrisburg zu verlassen, allein als wir an den Bahnhof kamen und die Zeit der Abfahrt herbei rückte, merkten wir, daß etwas „letz" sei; und richtig, so war es auch! Die Locomotive war, wie es scheint, auf dem Wege hierher halsstarrig geworden, und wollte nicht mehr ziehen! Na, da möchte man doch auch mit 'nem Dreschflegel dreinschlagen; hätte das halsstarrige Ding nicht warten können bis morgen? Da müssen wir jetzt stehen, Gott weiß wie lang; müssen unsern Schlaf verlieren, während andere Menschenkinder in ihren warmen Bettlein schlafen und gar schnarchten! O, arme Druckerseele! Du bist u. bleibst ein gequälter Mensch! So dachten wir, lieber Leser, währrnd wir im Bahnhof Stundenlang auf- und abgingen, bis es endlich um etwa halb 6 Uhr hieß: "All a-board!" Flugs ging's dann auf der Eisenbahn nach Sunbury, wo um ungefähr 8 Uhr gelandet wurde.

Wir hatten bei unsrer Ankunft in Sunbury kaum die Cars verlassen, als wir auch schon unsern wackeren alten Freund, Hrn. Heinrich Schlimm von Wiconisco in Begleitung eines jungen Mannes trafen. Der junge Mann war Hr. Holwig von Lykenstown, der uns zu kennen schien, und der, ohne viele „Krotzfüße" zu machen, schnell seinen lieben alten Vater in's „Ripper'sche Corps" einmustern ließ. Und 'gamit's kein Hahn auskratze, überreichte uns Freund Holwig auch sogleich die nöthigen „Lappen". Allen Respekt vor diesem jungen Manne; der hat's Herz auf dem rechten Fleck, denn er bewieß, daß immer noch ein kindliches Gefühl gegen die lieben Eltern sich in seinem Busen bewegt.

Die Herren Schlimm und Holwig waren am Abend vorher von Shamokin gekommen, (Ersterer gedenkt in einigen Wochen dort hinzuziehen) und in Sunbury bis zum nächsten Tage geblieben, als wir sie antrafen.

Seit unserm letzten Besuch sind in Sunbury mehrere recht hübsche Gebäude errichtet worden. Gegenwärtig ist man an dem neuen Bahnhofgebäude beschäftigt, das oberhalb des jetzigen errichtet werden soll. Auch sind neue Gaswerke errichtet worden, um dem Wachsthum der Stadt mehr zu entsprechen, und für gute Beleuchtung zu sorgen.

Unsre lieben Freunde trafen wir Alle wohl und munter; nur Eine liebe Mutter hatte den Schauplatz dieser Erde verlassen, nämlich die Gattin des Hrn. Macher, die schon bei unserm vorigen Besuche krank war. Freund M. verliert an ihr eine treue Gattin, und die Kinder eine zärtliche Mutter. Möge sie sanft schlummern!

Nicht wenig überrascht waren wir auch zu hören, daß unser bisheriger Agent, Hr. Chas. Zyel nach Lock Haven übergesiedelt sei. An seiner Stelle haben wir Hrn. Joseph Bacher, den bekannten Bierbrauer, gesetzt, der seine Tüchtigkeit bereits dadurch erwiesen hat, daß er uns, noch ehe wir Sunbury verließen, eine Anzahl frischer Rekruten einmustern half. Hr. B. ist gerade der rechte Mann als Agent, denn wenn er einmal Einem auf der Spur ist, so ruht er nicht, bis sich derselbe ergibt. Er versteht nicht allein das „Rekrutiren", sondern auch das „Würseln", wobei er den Unterschied zwischen „Mein' und „Dein" zeigt, und klar bewaßt, daß „Mein" immer besser ist, als „Dein". Wir haben's gesehen und auch erfahren, und können e Liedle davon singen.

Auch Hrn. Ulrich Eisle, einen alten Harrisburger Freund, trafen wir in Sunbury. Er hat sich ein „Häusle" gekauft, (und auch bezahlt, und das ist das Beste,) und obschon daselbe kein „Pallast" ist, so lebt er doch seelenfroh darinnen, und „schustert" dreuf los, als sei er der leibhaftige „alte Ludwig" vom Schwabenländle selbst.

Wir wollten nun an jenem Abend nach dem 20 Meilen entfernten Shamokin reisen, allein Freund Bacher ließ uns nicht gehen. „Bleiben Sie hier", sagte er, "wir können noch einige Rekruten aufgabeln und „Läpplen" sammeln." Wir befolgten seinem guten Rath, und waren erfreut zu sehen, daß sein Vorschlag keine leeren Worte waren. Mit unsern Freunden, den Herren L. Dier, Fr. Schrock, Chas. Mähl, Wm. Göhring und Andere verbrachten wir einen recht vergnügten Abend. Hr. Göhring hat die Restauration des Hrn. Zyel übernommen, und da er ein freundlicher und zuvorkommender Wirth ist, so haben wir keinen Zweifel, daß er sich bald einen großen Kreis treuer Freunde erworben haben wird.

Am Samstag Morgen in aller Frühe ging's dann nach Shamokin. Der „Dampfgaul" marschirte aber so langsam, daß wir erst um etwa 9 Uhr daselbst ankamen. Wie Wiconisco und Lykenstown in diesem County, so liegt auch Shamokin in Northumberland County im Herzen der Kohlengegend. Das Städtchen hat sich während des letzten Jahres bedeutend vergrößert, und fängt an, „Großstädtisch" zu werden. Hier wohnen viele Deutsche, die zu den geachtetsten Bürgern des Städtchens gezählt werden. Da ist z. B. unser Agent, Hr. Dippner, Hr. Jakob Trommetter, Hr. L. Marquart, Hr. H. Bach, Hr. Geo. Hack, Hr. Schläder und Hr. Louis Hummel mit ihren hübschen Saloons, und Hr. Nerseback und Hr. Straus mit ihren Kleider- und Schuh-Handlungen, lauter tüchtige und brave Geschäftsleute.

Dä wir an jenem Nachmittag noch nach Treverton reisen wollten, so waren wie genöthigt, unsern Aufenthalt in Shamokin kurz zu machen, Hr. Schlimm hatte uns nämlich den Rath gegeben, auch nach Treverton zu reisen, da wir dort sicherlich eine recht nette Anzahl Abonnenten erhalten würden. Wir verließen demnach Shamokin schon Nachmittags um 2 Uhr, und langten nach einer kurzen Fahrt in dem 12 Meilen entfernt gelegenen Treverton wohlbehalten an.

Dieses Städtchen liegt oder hängt zwischen zwei hohen Gebirgen. Die Lage ist eine sehr anmuthige und romantische, und machte einen recht günstigen Eindruck auf uns. Die meisten Einwohner scheinen Kohlengräber, und wie ihre Mitarbeiter in Shamokin, Wiconisco und Lykenstown, ein braves und fleißiges Völkchen zu sein. Wir besuchten mehrere uns dem Namen nach Bekannte, worunter Dr. Fritz, Hrn. M. Knapp, Hrn. L. Lehe, und einen Hrn. Reichert, (Hrn. Frank Bauer von daselbst hatten wir schon in Shamokin eingemustert), und fanden in ihnen recht wackere brave Leute.

Nachdem sich mehrere derselben unserm „Corps" angeschlossen hatten, verließen wir zwei Stunden später Treverton, und langten am Abend in Port Treverton auf der Northern Central-Eisenbahn, etwa 12 Meilen diesseits Sunbury, an.

Unser Plan war, mit dem von Harrisburg kommenden Zug wieder nach Sunbury zurückzufahren, und dort den Mitternacht-Zug nach Hause zu nehmen. Als der Zug herankam, brauste er jedoch an uns vorbei ohne anzuhalten, und überließ uns das Nachsehen. Unsere Freunde in Sunbury, konnten wir deßhalb nicht wieder besuchen, woran zwar nicht wir, sondern seller "rappelköpfische" Steamgaul Schuld war. Indessen erstatten wir Ihnen, sowie den lieben Freunden in Shamokin und Treverton unsern innigsten Dank, besonders den Herren Agenten Bacher und Dippner, für die freundliche Aufnahme, die uns zu Theil geworden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß wir in Sunbury auch die Druckerei der Herren Eichholz und Gutelius besuchten. Ersterer hat eine sogenannte „Power-Presse", die uns sehr gut gefiel; kostet blos $900, und liefert einen guten Druck. Ach! dachten wir, wenn wir nur auch eine solche Presse hätten! Wie vieles könnten wir da jährlich ersparen. Aber wo hernehmen? Das ist die Frage. Nun, "kommt Zeit, kommt Rath", sagt das Sprüchwort, und wenn das Geldsäckle einmal in beß'rer Laune ist, so wird's gewiß anders pfeifen, und unsern längst gehegten Wunsch erfüllen.

Der Herausgeber.

Correspondenzen.

Correspondenz aus Philadelphia.

(Verspätet.)

Nach der Oktoberwahl.

Himmel! Tausend Donnerwetter!!
Haben wieder 'mal die Schwarzen
Alle ihre Candidaten —
Und mit Mordsmajoritäten —
Männiglich erwählt!
Wenn ich nicht geduldig wäre
Und das Fluchen sündhaft hielte,
Wie ein Rohrspatz schimpft' ich dann.
Kreuz Schwernoth! Es ist nichts kleines
Sich des Fluchens zu enthalten;
Als die finsteren Coborten,
Schwarz von außen, schwarz von innen,
Ab' die ächten Wollenköpfe,
Sammt den Wölfen in dem Schafspelz
Waren leider! — uns zu viel.
Schwarz wird es mir vor den Augen,
Schwarz umnebelt's meine Sinne,
Und in unsrem Pennsylvanien
Herrscht Egyptens Finsternis.
Ja! und all die sieben Plagen;
Frösche quaken, Ungeziefer
Schwärmt in jedem Stadt-Department
Und — das Schwerste unter allen —
Unsre Erstgeburt ist todt.
Unsre zarten Candidätchen:
Unser ehrenhafter Shryhock,
Unser mackelloser Biddle,
Und wie sie sonst alle heißen,
Kaum dem Volke vorgeschlagen,
Sind auch schon erschlagen worden,
Von dem ächt'opy'schen Unthier.
Alle Reden, alle Meetings,
Alles Wahlorganisiren,
Alle Fahnen, Prozessionen,
Alle schön'gen Zeitartikel,
Waren alle für die Katz,
Und trotz all dem vielen Stimmen,
Sind wir in so schlechter Stimmung,
Wie ein alter Leierkasten,
Und verwaltdeit verstimmt.
Viele edlen Demokraten
Hatten Unterleibsbeschwerden
Von der peinlichsten Natur.
O. Gesährte unsrer Leiden,
Katzenjämmerlicher Ripper;
Mit dem umgekehrten Gockler,
Schwerdtfeger Redakteur!
Gehe Du voran, wir folgen
Tabaksasche auf den Häuptern,
Führ' uns die düstern Hymne
Zu dem niederträchtigen Salzsee,
Herbe Thränen dort zu weinen;
Miserere Domine!
Doch in diesem Katzenjammer
Und polit'schen Hundeelend,
Bleibt uns noch der Trostesharing
Von der Wahl im fernen Texas,
Mit der Dreißigtausend Mehrheit,
30,000! 30,000!
Wie hab' ich dran 'rum gekaut!
Jene Hunde auf den Gilder,
Fächelt, wie ein warmer Südwind,
Unserer Hoffnung bald erstarrte,
Bald erfrorene Gefilde,
Noch ist Polen nicht verloren!
Und noch lebt die große alte
Demokratische Partei!

Nach diesem Stoßseufzer in gebundener Sprache, wäre es wohl am Platze, die Ursachen hervorzuheben, denen unsere Niederlage zuzuschreiben ist. Allerdings scheint es auf der Hand zu liegen, daß der Stimmenzuwachs, den die Radikalen durch die Neger erhielten, den Ausschlag gab. Hingegen konnte man auf eine genügende Anzahl weißfarbiger Bürger zählen, die unzufrieden mit ihren neuen Bundesgenossen, ins demokratische Lager übergehen könnten. Daß dieß nicht geschehen, hat hauptsächlich zwei Gründe: das Enthüllen der großartigen Betrügereien Tammany's in New-York, und das lange Gedächtniß mancher unserer deutschen Mitbürger. Diese konnten nicht vergessen, wie niederträchtig giftig, gehäßig und Franzosen-freundlich die Mehrzahl der demokratischen Zeitungen englischer Sprache sich gebärdeten. Es gab Ausnahmen, natürlich! Welche Regel hat keine? Aber im Durchschnitt war doch die republikanische Presse deutsch gesinnt, und säete eine goldene Frucht aus, die ihre Partei diesen Herbst eingeheimst. Dieser Punkt wird viel zu viel verschwiegen. Verkündet es laut von allen Thürmen und Zinnen! zaßt die deutschen Zeitungen es wiederholen, bis es in die englische Presse gelangt und den demokratischen Führern und Redacteuren es klar wird, daß sie nicht auf die Unterstützung vieler Deutschen rechnen können, wenn das irländische Element der Partei den Ton angeben soll. Wenn dieß eine gute Lehre für die Zukunft abgibt und in diesem Sinn beherzigt wird, so sind wir nicht umsonst geschlagen worden in der Wahl. Aus Anlaß Tammany's muß ich den Verlust von nahezu einer halben Million Thaler erwähnen, den die Stadtkasse erlitt durch die verbrecherischen Speculationen Marxer's und Jerkes, des radikalen Schatzmeisters und seines Agenten. Das Nähere werden Ihnen die hiesigen Zeitungen schon berichtet haben. Wir haben ein radikales Tammany unter uns. Nur betrügen unsere Spitzbuben bedächtiger, ruhiger, quäkerischer, als die reicheren, schwunghafteren New-Yorker. Die Steuerzahler Philadelphia's sollten das Lied einüben;

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand,
Voller Sand,
Kummer der Gemüther.

Und wenn ihnen die Melodie auf die Dauer zu feierlich und todtengräberlich vorkommt, laß sie's abwechseln mit: „O du lieber Fridolin ꝛc." Wie nöthig schon deßhalb, daß deutsch in unsern öffentlichen Schulen gelehrt und gelernt werde. Der Sieg der Männer, die den Gas-, Wasser- und Straßen-Ring begünstigt und in manchen Fällen begründet haben, verbürgt unserer Stadt einen außerordentlich Wachsthum — — in Schulden. Selah! M. G.

Correspondenz aus Lancaster County.

Columbia, Pa., Okt. 29, 1871.

Aufrichtigkeit soll eine sehr schöne Tugend sein. Ich glaube, daß sie es in den meisten Fällen ist, und will Ihnen die Thatsache, daß ich dies glaube, durch folgendes aufrichtige Geständniß beweisen:

Der Beruf eines Reporters oder deutschen Zeitungs-Berichterstatters ist, wie ich mich mehr und mehr überzeuge, leider! geeignet, das menschliche Herz etwas selbstsüchtig zu machen und es gegen fremdes Unglück zu verhärten. Ich habe das nie geglaubt, bevor ich selber einer wurde.

Vor längerer Zeit habe ich in Harrisburg, wo Sie mich so freundlich aufnahmen, beim Abschiede Ihnen das Versprechen gegeben, bald von mir Hören zu lassen, und Ihnen von Zeit zu Zeit Berichte über Columbianisches zu schreiben. — Aber was?? — Die Zeit verging. Nichts wollte passiren. Der Himmel hat die Stadt und Umgegend in letzterer Zeit vor allem Unglück, Feuerbrünsten, abgeschnittenen Hälsen, gebrochenen Füßen, pikanten Verbrechen und andern interessanten Items dieser Art so freundlich und vorsorglich behütet, daß es einen ehrlichen Reporter geradezu zur Verzweiflung bringen könnte. Ich, der ich sonst, ohne mir zu schmeicheln, ein ziemlich gutes Herz habe, forschte zuletzt allenthalben nach Unglück, Scandal oder sonst etwaigen einigermaßen betrübenden und aufregenden Ereignissen mit weit weniger Aufrichtigkeit, als Begierde, ja, — daß ich es nur aufrichtig gestehe: mit einer Art von Heißhunger. — Das schadet nun zwar der Stadt und der Welt nichts, — ist aber doch an und für sich eine verwerfliche Gesinnung, und ist nur relativ zu entschuldigen, nämlich eben vom Standpunkt des Reporters; — ungefähr so, wie vom Standpunkte des Arztes aus die Betrübniß über die Abnahme aller Krankheiten und das Umsichgreifen der Gesundheit in der Welt. —

Die Vorrede, ist, wie ich denke, hinreichend lang, weit länger, als der Hauptinhalt dieses Berichtes selber sein wird. —

Ein Unglücksfall hat sich allerdings diese Woche ereignet, den wir aber, trotz aller Hungersnoth an Neuigkeiten nur mit peinlichem Bedauern, Unwillen und Erstaunen über den in mancher Beziehung unangreifbaren Leichtsinn vieler Menschen vernommen haben: Ein etwa 50 Jahre alter Mann, Namens Schaub (nicht Shaw, wie Andere berichten,) seines Zeichend ein Peddler mit Taschen- und Steckuhren, wurde letzten Donnerstag in der Nähe der sogrothen Brücke über den Canal in Columbia, als er unter einem momentan zum Stillstande gebrachten langen Eisenbahn-Wagenzuge durchzuschlüpfen versuchte, von diesem, der gerade in jenem Augenblicke wieder in Bewegung gesetzt, überfahren, gräßlich verstümmelt, zu Brei gequetscht und natürlich augenblicklich getödtet. Der Mann soll in Reading wohnhaft sein. — Beiher bemerkt: Eisenbahnen, mit Dampfmaschinen befahren, die mitten durch volkreiche Orte gehn, sind eine wahre Nuisance, und bei der Masse von Kindern, die dahier in Frontstreet auf- oder bei den Eisenbahngleisen spielen und sich herumtummeln, ist es ein wahres Wunder zu nennen, daß nicht öfter ein Unglück passirt. Erst vorige Woche wurde durch die bei festigem Sturme der Lokomotive während des Feueranmachens entsprühenden Funken mitten in der Stadt, in Frontstreet ein Haus in Brand gesteckt, und größeres Unglück nur durch prompte Dazwischenkunft der Feuerwehr verhütet.

Von Verbrechen weiß ich Ihnen nichts, als höchstens etwa eine Kundgebung ungeregelten Appetites nach Rebhühnern zu berichten, welche die Verhaftung dreier in einem hiesigen „Furnace" oder Hochofen arbeitenden „Welchen" neulich veranlaßte, die dem Verdote zuwider auf der andern Seite des Susquehanna in York County Rebhühner schossen, und die wir hier über die Brücke transportiren sahen.

Auch das Unglück hat seine gute Seite, jedenfalls die, daß es häufig gerade die edelsten Regungen der Menschenbrust, menschliches Mitgefühl und Opferfreudigkeit zum Vorschein bringt und zeitig macht. So hat das schreckliche Brand-Unglück Chicago's durch ganz Amerika hin einen Himmels-Wiederschein gefunden, und aus Tausenden und abermals Tausenden von Herzen die schönen flammen Lichter, aufopfernder Menschenliebe mild und herrlich emporstrahlen machen, — auch dahier in Columbia. — Mehrere hiesige Logen leisteten relativ Bedeutendes; — so gab die Susquehanna Odd-Fellow-Loge $100. Viele wohlhabende Bürger zeichneten namhafte Beiträge. Der rühmlichst bekannte Musiklehrer, Professor Anton Schmied gab dahier, unter Assistenz seiner Söhne und der besten hiesigen Dilettanten, so Damen wie Herrn, am vorigen Dienstag, den 24. Oktober zum Besten der Leidenden Chicago's ein großes Concert in der Odd-Fellow's-Halle, das sich eines, wenn auch nicht übermäßig zahlreichen, aber auserlesenen und gewählten Auditoriums erfreute, in musikalischer Beziehung durchwegs recht gelungen war, und in pekuniärer Beziehung einen freilich nicht sehr großen, aber immerhin respektabeln Erfolg erzielte. — Der wackere Professor selbst hat, wie wir aus bester Quelle wissen, schon durch die auf das Concert verwendete Mühe und Zeit einen großen, verhältnißmäßig sehr großen Beitrag geliefert. — Die Halle wurde ihm durch die Güte der Loge zu dem wohlthätigen Zwecke gratis überlassen.

Die Gesänge, — Chöre und Sologesänge, — waren vortrefflich, — wobei sich besonders die Damen: Fräulein Lottie, Fräulein M. Hook, Fräulein Bache und Fräulein Welsch, sowie die Herren: Dr. Boclius und Andere, an deren Namen wie uns in diesem Augenblicke nicht mehr erinnern, auszeichneten. Das Orchester, bestehend aus Prof. Schmied selbst und seinen 4 jungen Söhnen, (der kleinste, ein blondgelockites, bildhübsches 4jähriges Bürschlein, spielte zum großen Amusement des Publikums recht nett den Triangel,) — sowie ein Paar sehr tüchtigen Dilettanten, den Hrn. Wallace und Metzger — überbot alle billigen Erwartungen. Der Knabe Richard Schmied trug recht wacker ein schwieriges Violin-Solo vor. — Aus den Söhnen Prof. Schmied's werden ohne Zweifel einst sehr tüchtige Musiker werden, wenn sie durch den jetzt gelegentlich gespendeten reichen Beifall sich nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß sie schon Künstler seien, sondern brav lernen, und auf der durch den anerkannt gediegenen und musterhaften Musikunterricht ihres Vaters gelegten Grundlage rüstig weiter bauen. — Die Familie Schmied verdient alle Anerkennung.

— Kurze Zeit vorher hatte „Blind Tom" ein Concert gegeben, wobei wir nur die Hanswurstiaden, Dudelsack-Nachahmungen, Indianer-Schreie, Grimassen-Schneiden, Selbst-Applaudiren ꝛc., weggewünscht hätten, die als Folie zur Vergrößerung des Effektes und Amüsirung des Publikums beliebt wurden, um den Concertgeber als völligen Idioten hinzustellen und die Leute an ein absolutes Mirakel glauben zu machen, — was Alles ein Virtuose von dem Rang des „Blinden Tom" keineswegs bedarf. — Uebrigens hätte uns „Blind Tom", wenn er vor unsern Augen in ein leeres und dunkles Cabinet mit seinem Piano eingesperrt worden wäre, und die schwersten Stücke von Liszt, Thalberg, Beethoven ꝛc. so gespielt hätte, wie er sie wirklich spielt, — weit eher zum Spiritualismus bekehren, und glauben machen können, daß die Geister jener Musikherrn selbst dem armen, dummen Nigger zu Hülfe geeilt seien, und ihm die kurzen, fetten Finger leiten, — als es, letzten Donnerstag, die Gebrüder Davenport mit ihrer Zaubervorstellung konnten, die trotz aller hübschen Ausführung der betreffenden Tricks uns denn doch nicht glauben machen können, daß Geister die verstegelten Knoten der Stricke, mit denen sie gebunden sind, lösen und wieder knüpfen, die Röcke der Leute ihnen aus- und wieder anziehn, mit Phosphor bestrichenen Banjo's, Guitarren, Horne, Accordeons ꝛc. im dunkeln Saale herumschwenken ꝛc. — für 50 Cents. —

Nächste Woche hält die emancipirte Dame und Frauenrechtlerin Olive Logan im Lyceum einen Vortrag über „Nice young men" "den ersten eines längeren Cursus von Vorträgen" die von verschiedenen Größen im Lyceum abgehalten werden sollen. — „Herr! Was wißt Du mehr? — Auch Sie haben, glaube ich, jetzt genug und übergenug. — Ueber Politicals ein anderes Mal! Auf Wiedersehen! Der Ihrige C. M.

(Correspondenz aus Ohio.)

Wie sich Springfield im Staate Ohio vergrößert.

Geehrtester Freund Ripper!

Noch niemals fragte ich um einen Raum für einige Zeilen in Ihrem werthen Blatte, meinem trauten Familienfreunde, nach; aber endlich fühle ich mich genöthigt, diesen Schritt zu thun, denn einem jedem rechtdenkenden Bürger wallt das Blut in den Adern, wenn er blos liest was sich hier ereignet; er braucht es gar nicht mitzuerleben.

Sie erwähnten in Ihrem letzten Reiseberichte, daß sich einige Orte so sehr vergrößern; aber nach einer Erwähnung, daß sich auch unser Springfield daran betheilige, durchsah ich das Blatt vergebens. Blos fand ich eine Anzeige, die sich auf die hiesigen Ränke- und Muckergeschichten bezog. Das genirt aber leider Gott die Springfielder wenig, sie sind schon daran gewöhnt. Aber wie sich der entzündbare Stoff im Innern der Erde entwickelt, durch kleinere Stöße seine Entstehung kundgibt, aber endlich mit voller Kraft hervorbricht, ebenso äußerte sich auch hier in Springfield eine Art von Gesellschaft, die man kurzweg Diebe, Räuber und Mörder nennt, und ich glaube auch, daß sie diesen Titel im höchsten Grade verdienen; hätte ich aber noch eine Zugabe zu machen, so würde ich die Benennung „Galgenfutter" als die passende erachten.

Das große Chicago wurde durch das verzehrende Element, dem Feuer, auf die Probe gestellt. Wäre das aber das einzige Uebel, das diese Weltstadt drückt, so würde ich es zehnmal glücklicher schätzen als Springfield, denn Schiller sagt im Liede von der Glocke:

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.

Aber wenige Zeilen weiter schreibt er:

Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Doch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Schon vor drei bis vier Jahren zurück wurden unsere friedlichen Bürger durch nächtliche Einbrüche in ihrer Ruhe gestört. Daß es dabei auch oft zu Gewaltthätigkeiten und Todtschlägereien kam, davon zeugt Herr Johann Wertzler, der vor ungefähr 4 Jahren zurück in seiner Wohnung, etwa 4 Meilen westlich von Springfield ermordet wurde, weil er den Gaunergesellen nicht freiwillig seine Börse auslieferte. Man hatte den ziehenden Mörder ein, fünfzig Gefängniß einige Monate in unserm Kosthause, extra gebaut für solche Creaturen, und endlich öffnete man die Thüre, und derselbe war vogelfrei und kein Hahn krähte seitdem darnach.

Seit der Zeit wurden jede Woche solche Diebstähle in unsern englischen Zeitungen vergemeldet, aber niemals, daß ein solches Individuum erhascht wurde. Ja etliche Dienstmädchen wurden beinahe zu Tode gewürgt, als sie einen Laut von sich gaben, wenn sie mit dem Besuche eines solchen Hallunken in ihrem Schlafkämmerlein beehrt wurden. Da einmal ein D